

EINE BEOBACHTUNG ZUM ANBAU DES KASTELLS OSTERBURKEN

HELMUT NEUMAIER

Mit 3 Textabbildungen

Die Diskussion um die Chronologie des äußeren Obergermanischen Limes ist in den letzten anderthalb Jahrzehnten in Bewegung geraten. Das Schwergewicht der Fragestellung lag dabei auf dem Problem der Einrichtung der äußeren Linie, wogegen die anschließenden zeitlichen Fragen in den Hintergrund traten. Schon früher ist bemerkt worden, daß im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts und in den beiden ersten Decennien des folgenden größere Baumaßnahmen an Kastellen und Badgebäuden vorgenommen worden waren, ohne daß es mindest im ersten Fall möglich war, sie in einen zeitlichen Zusammenhang einzuordnen oder gar mit bestimmten geschichtlichen Ereignissen zu verbinden. Eine gewisse chronologische Schlüsselfunktion nimmt der Anbau des Kastells Osterburken ein, der durch eine Reihe übereinstimmender Bauinschriften in die Jahre 185–192 datiert ist¹. In den Konservierungsakten des Staatl. Amtes für Denkmalpflege Karlsruhe („Großherzoglicher Conservator. 6. Osterburken, Römerkastell betr. Aktenheft II“) liegt zum Verhältnis Kohortenlager und Annex eine beachtenswerte Beobachtung vor, der E. FABRICIUS leider keine Bedeutung beigemessen und die auch keinen Niederschlag in der Literatur gefunden hat.

Im Anschluß an die Grabungen SCHUMACHERS im Auftrag der Reichslimeskommission² wurde der Anbau schrittweise über Jahre hinaus durch Oberbaurat KIRCHNER konserviert. Letzter Arbeitsabschnitt war die gemeinsame Trennmauer beider Lager, von welcher schon SCHUMACHER festgestellt hatte, daß sie auch nach Errichtung des Anbaus erhalten geblieben war. Zum Abschluß sollte geklärt werden, ob das auch für den Graben galt. Die Aufgabe übertrug man dem Bezirkspfleger, Brauereibesitzer KARL HOFMANN aus Osterburken. FABRICIUS gab lediglich die Anweisung, die Einzelfunde getrennt nach Vorkommen in der „oberflächigen“ Erdschicht bzw. der eigentlichen Grabenfüllung aufzubewahren.

Im Winter 1908 legte HOFMANN unmittelbar an den Ostturm der porta principalis dextra anschließend eine Fläche von 7 x 2 m frei (gepunktete Fläche der Abb. 1), in der sich zwei Skelette, einige Münzen, vier Fibeln und ein Armreif fanden; die Fundtiefe und der Verbleib der Stücke sind unbekannt. Vom 6. bis 18. Dezember 1910 und im Frühling der Jahre 1911–12 wurde der Graben von der östlichen Anschlußstelle an auf eine Länge von ca. 30 m ausgehoben (siehe Abb. 1). Seine Breite ergab sich mit 8,5 m, die Tiefe mit 4,5 m; hier vor der überhöhten Südseite übertraf er die weniger gefährdeten übrigen Seiten in seinen Abmessungen beträchtlich.

¹ CIL XIII 6582. — Vgl. K. SCHUMACHER, Limesblatt Nr. 24 (1897) Sp. 667 ff. — E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden 2 (1911).

² ORL. Abt. B, Band IV Nr. 40 Kastell Osterburken (1895).

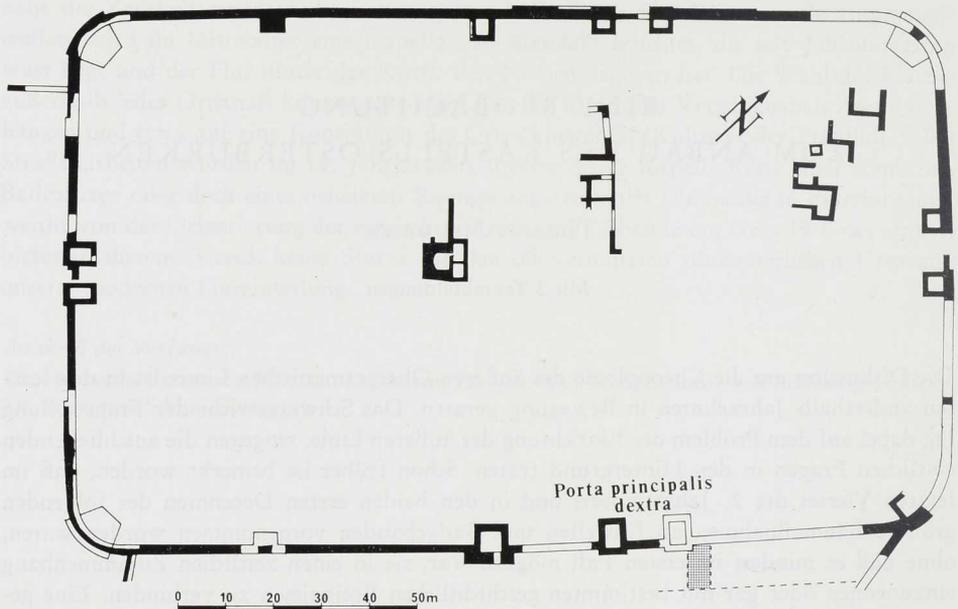


Abb. 1 Kastell Osterburken, Odenwaldkr. Vereinfachter Plan mit Grabenschnitt (punktierter Fläche) der Untersuchungen von 1908 und 1910 bis 1912.

In der obersten Schicht (vgl. Abb. 2) traf man außer Mauerabsturz „absolut nichts“ an, dann folgte dunkler, eingeschwemmter Humus mit wenigen Scherben. In wechselnder Tiefe von 1,5–2 m vom oberen Grabenrand gemessen erschien eine Brandschicht. In, unmittelbar unter und über ihr traten mehrere Münzen, Fibeln, Lanzenspitzen, Sigillata-scherben und sonstige Keramikfragmente zutage; nach HOFMANN waren die Münzen Prä-gungen von Julia Mamaea, Severus Alexander und Gordian III.

Eine Überraschung bildete die Entdeckung einer zweiten Brandschicht etwa 1 m unter der ersten. Sie lag etwa 1,5 m über der Grabenspitze. In und unter ihr fanden sich einige Münzen, Scherben, Dachziegel-, Schiefer- und Fensterglasbruchstücke. Zu den Münzen vermerkte HOFMANN ausdrücklich, daß es keine zeitlich späteren Stücke waren; genauer

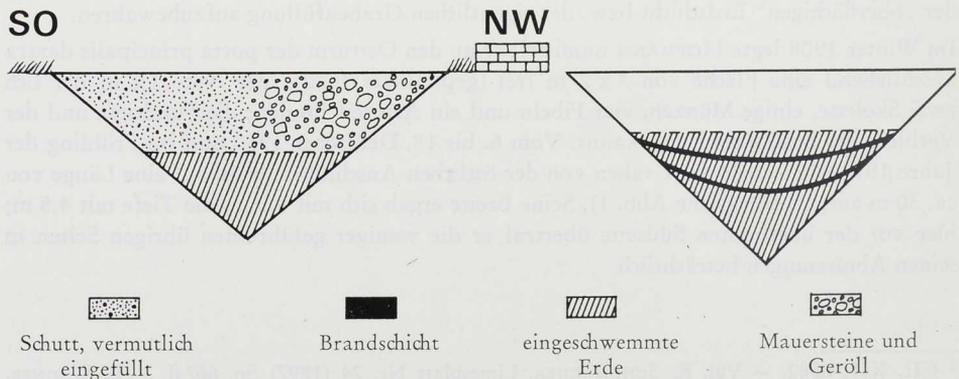


Abb. 2 Kastell Osterburken, Odenwaldkr. Grabenprofile nach Skizzen von W. HOFMANN. Ohne Maßstab.

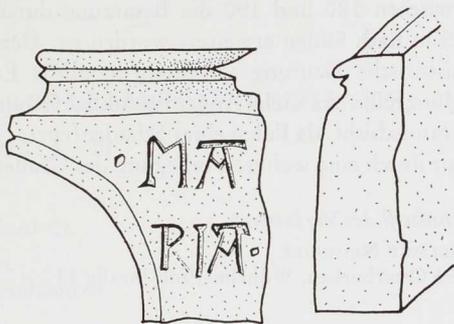


Abb. 3 Kastell Osterburken, Odenwaldkr. Bruchstück eines Fensterbogens aus Kalkstein (Höhe 27 cm).

erwähnte er nur eine Prägung des Antoninus Pius (wohl Caracalla; s. u.). Der erhoffte Inschriftfund blieb aus; an epigraphischem Material ergab sich lediglich das Bruchstück eines Fensterbogens aus Kalkstein mit wenigen Buchstabenresten. Leider ist es nirgends publiziert, auch über seinen Verbleib ist nichts bekannt (Abb. 3). Die Einzelfunde wurden an FABRICIUS geschickt, der sie seinerseits der Großherzoglichen Sammlung übergab. Leider ist die Trennung nach Fundschichten nicht eingehalten worden, ohne daß sich ermitteln läßt, zu wessen Lasten dieses Versäumnis geht. Der stratigraphische Wert ist dadurch weitgehend reduziert. KURT STADE hat die Einzelfunde später veröffentlicht³.

Schon HOFMANN — FABRICIUS schloß sich seiner Auffassung an — zog die Folgerung, daß der Graben auch nach Erbauung des Annexes offengeblieben und das Kohortenkastell zweimal niedergebrannt worden sei. Die oberste Brandschicht dürfte mit Sicherheit der Zerstörung beider Lager durch die Alamannen 254 oder 259/60 zuzuweisen sein. Dagegen bereitet die Einordnung der unteren Brandschicht aufgrund der mangelnden Fundüberlieferung Schwierigkeiten. Ein Analogon zur unteren Schicht hat sich im Grabensystem des Anbaues nicht gefunden; dort traten lediglich die Spuren der endgültigen Zerstörung zutage. Mit Ausnahme der Münzen lassen sich die Einzelfunde stratigraphisch nicht verwenden. In der Münzliste STADES sind die Stücke Nr. 8 (Julia Maesa, nicht J. Mamaea), Nr. 9 (Severus Alexander), Nr. 10 (Gordianus III.), Nr. 6 (Septimius Severus, nicht Severus Alexander) im Zusammenhang mit der oberen Brandschicht, im Zusammenhang mit der unteren Nr. 1—5 (Traian, Hadrian, Faustina I., Marc Aurel, Faustina II.) gefunden worden. Hier liegt demnach eine ganz klare zeitliche Scheidung vor. Störend wirkt nur der vermeintliche Antoninus Pius, welcher sicherlich mit Nr. 7 = Caracalla identisch ist. Bei der nicht allzu präzisen Fundlagenangabe ist allerdings Vorsicht geboten.

Es wäre nun denkbar, daß vor Errichtung des Anbaues 185—192 eine erste (Teil- ?) Zerstörung des Kohortenkastells stattgefunden hat. Dieser Vorgang könnte den Anlaß gegeben haben, eine zusätzliche Sicherung durch Stationierung eines zweiten Truppenkörpers bei gleichzeitiger Einbeziehung des stark überhöhenden Südhanges zu schaffen. Damit wäre möglich, den Anbau in eine Reihe ähnlicher Erscheinungen zu stellen. So hat P. R. FRANKE⁴ aus den Schatzfunden der Saalburg und des Zugmantel-Kastells auf eine erste Zerstörung um 185—187 geschlossen. Für Butzbach vermutete G. MÜLLER⁵, daß

³ ORL. Abt. A, Band IV Str. 7—9. Nachträge zu Abt. B Nr. 40, 225—239.

⁴ P. R. FRANKE, Die römischen Fundmünzen aus dem Saalburg-Kastell. Saalburg-Jahrb. XV, 1956, 11 f. u. 19. — H. SCHÖNBERGER, Neuere Grabungen am Obergermanischen und Raetischen Limes. Limesforschungen 2, 1962, 99.

⁵ G. MÜLLER, Untersuchungen am Kastell Butzbach. Limesforschungen 2, 1962, 32 u. 41.

zwischen 180 und 190 die Besetzung durch Hilfstruppen verstärkt und das Kastell um 35 m nach Süden erweitert worden ist. Dennoch muß man sich hüten, die hier dargelegte historische Deutung als einzig mögliche Erklärung aufzufassen; dazu bietet die kleine Münzreihe zu viele Angriffspunkte. Genauso möglich wäre die Erklärung der unteren Brandschicht als Folge eines Schadenfeuers. In jedem Falle läßt sich ein gesicherter Befund nur durch eine weitere Freilegung des Grabens erbringen.

Anschrift des Verfassers:

HELMUT NEUMAIER
696 Osterburken, Wilhelm-Pfoh-Straße 32